

Predigt vom 17. Februar 2013, EG Wynental		P038
Text	1Sam 15,34-16,4a	
Thema	Gescheiterte, neue und schwierige Aufträge	

In der Seelsorge Gottes

1Sam 15,34-16,4a: *Und Samuel ging nach Rama; Saul aber zog hinauf, nach dem Gibeau Sauls. Und Samuel sah Saul nicht mehr bis zum Tag seines Todes; denn Samuel trug Leid um Saul; den Herrn aber reute es, dass er Saul zum König über Israel gemacht hatte. Und der Herr sprach zu Samuel: Bis wann trägst du Leid um Saul, da ich ihn doch verworfen habe, dass er nicht mehr König sein soll über Israel? Fülle dein Horn mit Öl und geh hin, ich will dich zu Isai, dem Bethlehemiter, senden; denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ausersehen! Samuel aber sprach: Wie soll ich hingehen? Wenn Saul es erfährt, so wird er mich töten! Und der Herr sprach: Nimm eine junge Kuh mit dir und sprich: Ich bin gekommen, um dem Herrn zu opfern! Und du sollst Isai zum Schlachtopfer einladen; ich aber will dir zeigen, was du tun sollst, so dass du mir den salbst, den ich dir nennen werde! Und Samuel machte es so, wie es ihm der Herr gesagt hatte, und begab sich nach Bethlehem.*

Einleitung: Am vergangenen Montag hat Papst Benedikt XVI. angekündigt, dass er Ende Monat von seinem Amt zurücktreten wird. In einer für ihn typischen Art und Weise hat er einen Überraschungscoup gelandet und die 700jährige Tradition gebrochen, dass ein Papst bis zu seinem Tod im Amt bleibt. Josef Ratzinger hat wohl zurecht erkannt, dass die Kräfte eines 85jährigen für die immensen Verpflichtungen eines Papstes heute nicht mehr ausreichen.

Umgekehrt hinterlässt er seinen Nachfolgern das Erbe, dass künftig früher oder später Rücktrittsforderungen an sie herangetragen werden.

Mit Samuel haben wir einen Mann Gottes vor uns, der sich vermutlich mit ähnlichen Fragen auseinandergesetzt hat wie Benedikt XVI. Zum Zeitpunkt, wo wir ihm im Predigttext begegnen, ist Samuel bereits ein älterer Mann. Braucht es mich noch? Wo ist mein Platz im Reich Gottes? Wo will mich der Herr haben? Solche Gedanken werden den Richter und Propheten ab und zu beschäftigt haben. Schauen wir uns gemeinsam an, wie Gott ihn in dieser Zeit geführt hat.

1Sam 15,34-35: *Und Samuel ging nach Rama; Saul aber zog hinauf, nach dem Gibeau Sauls. Und Samuel sah Saul nicht mehr bis zum Tag seines Todes; denn Samuel trug Leid um Saul; den Herrn aber reute es, dass er Saul zum König über Israel gemacht hatte.*

1. Ein gescheiterter Auftrag: Samuel erlebt eine herbe Enttäuschung. Blenden wir kurz zurück. Im 8. Kapitel lesen wir, dass Samuel alt geworden war. Nach vielen Jahren des treuen Dienstes setzte er seine Söhne Joel und Abija als Richter über Israel ein (V. 1-2). Allerdings heisst es von ihnen: „Sie gingen auf Gewinn aus.“ – „Sie nahmen Geschenke.“ – „Sie beugten das Recht.“ (V. 3). Aus diesem Grund traten die Ältesten an Samuel heran und forderten von ihm die Einsetzung eines Königs (V. 4). Israel wollte sich der Welt anpassen und so sein wie

Predigt vom 17. Februar 2013, EG Wynental		P038
Text	1Sam 15,34-16,4a	
Thema	Gescheiterte, neue und schwierige Aufträge	

die Heidenvölker (V. 5). Nach Gottes Willen fragten sie nicht. Doch der Herr war bereit, auf das Drängen des Volkes einzugehen. Saul wurde zum ersten König Israels. Wie der Herr selbst hatte auch Samuel Mühe mit diesem Schritt (V. 6-7). Und doch hatte er ein „Ja“ dazu. Er sah von seiner eigenen Person ab und unterstützte den neuen König, wo er nur konnte (Kap. 9-11). Sein Richteramt legte er nieder (Kap. 12).

Allerdings musste er nun miterleben, wie dem neuen König seine Eigenmächtigkeit, seine Unbeherrschtheit und seine Ruhm- und Ehrsucht zum Verhängnis wurden (Kap. 13-15). Leichtfertig setzte sich Saul über die Gebote Gottes hinweg, was dazu führte, dass der Herr ihn als Herrscher verwarf und ihm ankündigte, dass sein Königtum keinen Bestand haben, sondern einem anderen Geschlecht anvertraut würde. Den Herrn reute es, Saul zum König gemacht zu haben. Samuel hatte die undankbare Aufgabe, Saul über diesen Schritt zu informieren (1Sam 13/15). Von nun an trennen sich ihre Wege. Beide ziehen sich in ihren Heimatort zurück: Saul nach Gibea, Samuel nach Rama. Beides waren Städte im Umkreis von Jerusalem, fünf bis zehn Kilometer von der damals von den Jebusitern beherrschten Stadt entfernt.

Wörtlich übersetzt heisst es in Vers 35: „Und Samuel fuhr nicht fort (= hörte auf), (nach) Saul zu sehen bis zum Tag seines Todes.“ Der Zusammenhang legt nahe, dass das hebräische Verb für „sehen“ hier eine persönliche Begegnung im Auftrag Gottes bezeichnet. In 1Sam

19,24 lesen wir nämlich, dass Saul später noch einmal nach Rama kam und sich „vor Samuel“ prophetisch gebärdete. Samuel wird dies beobachtet haben. Zu einer persönlichen Begegnung kam es allerdings bis zum Tod Samuels nicht mehr. Gott hatte dem König durch seinen Propheten nichts mehr zu sagen.

Samuel trägt schwer am Verhalten Sauls und am Entscheid Gottes, Saul als König zu verwerfen. Schon in 1Sam 15,11b lesen wir: *Darüber entbrannte Samuel, und er schrie zum Herrn die ganze Nacht.* Und nun heisst es: *Samuel trug Leid um Saul.* Samuel fällt es nicht leicht, mitansehen zu müssen, wie Saul seine eigenen Wege geht. Allerdings werden wir aufgrund der darauf folgenden Worte Gottes das Gefühl nicht ganz los, dass bei Samuel gleichzeitig auch ein wenig Selbstmitleid im Spiel ist. Aus menschlicher Sicht können wir dies ohne weiteres nachvollziehen! Samuel hat von seiner eigenen Person abgesehen, um Platz zu machen für den neuen König. Er hat viel Zeit und Liebe in ihn investiert. Und was wir nicht vergessen dürfen: Er hat es im Auftrag Gottes gehandelt. Doch jetzt liegt alles am Boden. Alles geht den Bach hinunter. Ein gescheiterter Auftrag. Enttäuschung darüber, dass es nicht so herausgekommen ist, wie man es sich gewünscht hätte.

Kennen wir das nicht auch aus unserem eigenen Leben? Man hat auf etwas hingearbeitet, und schliesslich kommt es ganz anders heraus. Womöglich haben wir sogar wie Samuel ernstlich mit Gott im Gebet gerungen und um seine

Predigt vom 17. Februar 2013, EG Wynental		P038
Text	1Sam 15,34-16,4a	
Thema	Gescheiterte, neue und schwierige Aufträge	

Führung gebeten. Da ist vielleicht eine Prüfung, auf die ich mich seriös vorbereitet habe, und dann geht es daneben. Oder man glaubt, den vom Herrn bestimmten Ehepartner gefunden zu haben, und dann ist es doch nicht so. Eine Stelle, die wir gerne gehabt hätten, und dann bekommt sie ein anderer. Enttäuschungen erleben wir wie Samuel auch im Umgang mit Menschen: Da nimmt man sich für jemanden Zeit, und doch gibt es immer wieder Rückschläge. Vor allem sozial tätige Menschen wie Lehrer, Betreuer, Ärzte, Prediger oder auch Eltern mit ihren Kindern müssen viele derartige Erfahrungen machen. Der Mensch funktioniert – Gott sei Dank! muss man sagen - nicht wie eine Maschine. Manchmal wünschten wir uns, wir könnten einen Knopf drücken, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Oft kommt es dann aber ganz anders heraus. So, dass es uns ungemein Mühe bereitet. So, dass wir uns einer neuen Situation anpassen müssen. Da kann es dann schnell geschehen, dass wir frustriert sind, verbittert werden oder zu klagen beginnen. Was hat das Ganze für einen Wert? War nicht alles umsonst (lat. „frustra“ = vergeblich, umsonst)? Weshalb mache ich das überhaupt noch?

Wie gehen wir mit solchen Enttäuschungen um? Wenn wir scheitern! Wenn es anders kommt, als wir es gerne gehabt hätten! Geben wir unseren Gefühlen Raum? Spielen wir die beleidigte Leberwurst und zerfleischen uns in falschem Selbstmitleid? Ziehen wir uns zurück und leben von jener vergangenen Zeit, in der

noch alles so war, wie wir es uns ausgemalt haben? Oder darf der Glaube über unser gekränktes Ich triumphieren? Der Glaube, der lernt, sich an der liebenden Hand Jesu auf eine neue Situation einzulassen. Der Glaube, der erkennt, dass uns Gott vielleicht gerade an den Enttäuschungen wachsen lassen möchte. Der Glaube, der ja sagt, wenn der Herr etwas abbrechen muss, was uns selbst grossartig und unersetztbar erscheint. Der Glaube, der auch dann vertraut, wenn uns der Heiland neue Wege führt.

1Sam 16,1: *Und der Herr sprach zu Samuel: Bis wann trägst du Leid um Saul, da ich ihn doch verworfen habe, dass er nicht mehr König sein soll über Israel? Fülle dein Horn mit Öl und geh hin, ich will dich zu Isai, dem Bethlehemiter, senden; denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ausersehen!*

2. Ein neuer Auftrag: Wir werden mit hineingenommen in die wunderbare Seelsorge Gottes. *Bis wann trägst du Leid um Saul, da ich ihn doch verworfen habe?* Im hebräischen Text sind die Personalpronomen – das ICH und das DU – durch ihre Voranstellung betont. Dadurch werden sie einander ganz markant gegenübergestellt. Wörtlich: „DU bist ein über Saul Trauender“. – „ICH habe ihn vom Königsamt verworfen.“ Der Herr weist Samuel auf die Diskrepanz hin, die zwischen seinen Gefühlen und den Absichten Gottes besteht. Es geht hier um eine Frage, die wir uns von Gott immer wieder stellen lassen müssen: Sind unsere Pläne im Ein-

Predigt vom 17. Februar 2013, EG Wynental		P038
Text	1Sam 15,34-16,4a	
Thema	Gescheiterte, neue und schwierige Aufträge	

klang mit Gottes Willen? Oder herrscht eine Diskrepanz zwischen meinen und seinen Absichten wie hier zwischen dem „DU“ und dem „ICH“? Wir dürfen uns nicht von unserem trügerischen Herz täuschen lassen. Doch dies ist nur dann möglich, wenn uns der Herr Jesus dabei hilft. Die Voraussetzung für eine Korrektur ist also, dass wir erkennen und anerkennen, dass der Mensch als Sünder unter dem Zorn und Gericht Gottes steht. Sie bedingt, dass ich das stellvertretende Opfer Jesu annehme, mit dem er am Kreuz für meine Sünde bezahlt hat. Dass ich ihn, den auferstandenen Sohn Gottes, um Vergebung bitte und ihm mein Leben übergebe. Erst dadurch erhalten wir das Vorrecht, dass uns der Herr Jesus dem Willen Gottes entsprechend führen kann.

Wie wir am Beispiel Samuels sehen, sind wir bis ins hohe Alter auf diese göttliche Korrektur angewiesen. Gottes Wort zeigt uns hier, was auch der Volksmund erkannt hat: „Alter schützt vor Torheit nicht!“ Welchen Weg wir gehen, entscheidet sich nicht an unserem Alter, sondern an unserer Beziehung zu Jesus!

Das Schöne ist, dass wir sehen dürfen, wie liebevoll Gott mit Samuel umgeht. *Bis wann ...?* *Ad-matai (hebr.) ...?* *Bis wann trägst du noch Leid um Saul?* Gott sagt nicht, dass es falsch war, um Saul Leid zu tragen. Diese Trauer hatte durchaus ihre Berechtigung. Gott betreibt auch keine Vergangenheitsbewältigung. Er fragt Samuel nicht nach seinen innerlichen Verletzungen und seinen seelischen Wunden, so dass er

sich am Schluss nur noch um sich selbst dreht und sich hintersinnt. Ebenso wenig macht Gott seinem Diener einen Vorwurf. Ganz sachte fragt er ihn: *Bis wann ...?* und drückt damit aus, dass aus seiner Sicht der Zeitpunkt gekommen wäre, sich von der Vergangenheit loszureißen und den Blick wieder vorwärts auf Gottes Plan zu richten. So gibt es auch in unserem Leben immer wieder Situationen, wo uns Gott fragen muss: *Bis wann ...?* Wo der Herr anklopft und sagt: Wäre es nicht an der Zeit, einen Schlussstrich unter diese oder jene Angelegenheit zu ziehen? Wie viel ermutigender ist es doch, sich an den neuen Wegen unseres Schöpfers zu erfreuen, anstatt den Dingen nachzutrauern, die der Herr beiseite gestellt hat.

Dieses „Bis wann ...?“ ist jedoch nur der erste Teil der Seelsorge Gottes. Der Herr redet weiter: „Fülle dein Horn mit Öl und geh hin!“ Samuel soll in Bethlehem in der Familie Isais einen neuen König salben. Damals dienten Tierhörner zur Aufbewahrung von Öl. Eine Salbung brachte zur Zeit des alten Bundes die Auserwählung und die Zurüstung Gottes zum Ausdruck. Genauso wird der Gläubige im Neuen Testament durch den Heiligen Geist in die Nachfolge gerufen und zum Dienst im Reich Gottes befähigt.

Das Volk braucht einen neuen König! Samuel bekommt vom Herrn einen neuen, erfüllenden Auftrag. Das ist der zweite Teil der Seelsorge Gottes. Dadurch bewahrt er den Propheten davor, dass er im Strudel seiner Gefühle ver-

Predigt vom 17. Februar 2013, EG Wynental		P038
Text	1Sam 15,34-16,4a	
Thema	Gescheiterte, neue und schwierige Aufträge	

sinkt und nur noch um sich selber kreist. Der Ungehorsam Sauls hat sich auch gegen Gott gerichtet. Trotzdem geht er den Weg mit seinem Volk weiter. Da braucht es auch den alten Samuel.

Wenn wir in der Gefahr stehen, dass wir nur noch auf uns selbst sehen, dann ist es wichtig, dass wir uns vom Herrn eine neue Aufgabe schenken lassen. Der Dienst in seiner Gemeinde ist ein Heilmittel, das uns Gott gegeben hat. Unser Leben bekommt dadurch einen Sinn und ein Ziel. Manch eine seelische Not tritt dadurch allmählich in den Hintergrund. Genau dies ist auch ein möglicher Grund, weshalb vielen Jugendlichen oder auch Erwachsenen das Glaubens- oder Gemeindeleben fremd oder mühsam erscheint: Weil sie keine Aufgabe haben! Das ändert sich, sobald man mithilft und dadurch auch mitträgt. Es braucht nichts Grosses zu sein: Die Bücher nach dem Gottesdienst ordnen, bei einem Apéro mithelfen, die Technik bedienen, einen Blumenstrauß mitbringen, ... Diesen wichtigen Aspekt der göttlichen Seelsorge dürfen wir nicht ausser Acht lassen. Gott und unsere Mitmenschen brauchen uns!

Dass uns Gott Aufgaben schenkt, gilt bis ins hohe Alter. Wir sehen das bei Samuel. Der Dienst im Reich Gottes hört mit der Pensionierung nicht auf. Sein Amt als Richter hat Samuel zwar offiziell niedergelegt. Das heisst jedoch nicht, dass er dadurch arbeitslos geworden wäre. Bei Gott gehören wir nie zum alten Eisen, selbst wenn sich unser Lebensradius zunehmend verkleinert. Selbst wenn wir ans Haus

oder ans Bett gebunden sind und das Gebet das einzige ist, was uns bleibt. Die Frage sei erlaubt, ob wir nicht dann vielleicht sogar erst unseren eigentlichen Auftrag erreicht haben: Alles von Gott zu erwarten, ihn machen zu lassen und ihm darüber die Ehre zu geben?!

1Sam 16,2-4a: *Samuel aber sprach: Wie soll ich hingehen? Wenn Saul es erfährt, so wird er mich töten! Und der Herr sprach: Nimm eine junge Kuh mit dir und sprich: Ich bin gekommen, um dem Herrn zu opfern! Und du sollst Isai zum Schlachtopfer einladen; ich aber will dir zeigen, was du tun sollst, so dass du mir den salbst, den ich dir nennen werde! Und Samuel machte es so, wie es ihm der Herr gesagt hatte, und begab sich nach Bethlehem.*

3. Ein schwieriger Auftrag: Es ist kein einfacher Auftrag, den Samuel in seinen alten Tagen bekommt. Wenn der König davon erfährt, kann ihn dies das Leben kosten: *Wie soll ich hingehen? Wenn Saul es erfährt, so wird er mich töten!* Das ist keine faule Ausrede, sondern eine realistische Einschätzung der Gefahr. Wenn Saul hört, dass Samuel bereits die Salbung seines Nachfolgers vollzogen hat, dann wird er auch dem Propheten nach dem Leben trachten. Saul ist in dieser Hinsicht nicht gerade zimperlich. Wir wissen, wie er später David bis in die hinterste Ecke der Wüste verfolgt hat (1Sam 19-31).

Erneut können wir nur darüber staunen, wie der Herr auf seinen Diener Rücksicht nimmt. Gott kommt Samuel entgegen. Samuel soll mit

Predigt vom 17. Februar 2013, EG Wynental		P038
Text	1Sam 15,34-16,4a	
Thema	Gescheiterte, neue und schwierige Aufträge	

einer jungen Kuh nach Bethlehem gehen und dort dem Herrn ein Schlachtopfer darbringen, so wie er es zeit seines Lebens getan hat. Gleichzeitig bekommt er dadurch die Möglichkeit, die Familie Isais zu diesem Fest einzuladen und den Auserwählten Gottes zu salben. Auf diese Art und Weise wird Saul keinen Verdacht schöpfen. Diese geplante Opferfeier dürfen wir nicht einfach als frommes Alibi anschauen. Nein, sie hat durchaus ihren Zweck. Der neue König soll seine Berufung unter dem Segen Gottes beginnen dürfen.

Diese Begebenheit zeigt uns, wie uns der Herr in schwierigen Situationen die nötige Weisheit schenkt, wenn wir ihn darum bitten. Es gibt bekanntlich auch in unserem Leben immer wieder Situationen, in welchen wir keinen Ausweg sehen. Vielleicht treten Personen mit ganz unterschiedlichen Interessen an uns heran. Wenn wir uns für das eine entscheiden, dann ist der erste nicht zufrieden, umgekehrt der zweite. Oder denken wir an die vielen verfolgten Christen. Was gibt es da für Spannungsfelder! Die eigene Familie beschützen und trotzdem Gott treu bleiben? Die Glaubensgeschwister nicht verraten und trotzdem die Wahrheit sagen? Wenn wir uns in solch heiklen Situationen wie Samuel an Gott wenden und uns von ihm leiten lassen, dann dürfen wir erleben, wie der Herr uns durch seinen Heiligen Geist zeigt, wie wir uns richtig verhalten können. Gott weiss um all diese Umstände. Deshalb dürfen wir getrost vorangehen, ohne uns fürchten zu müssen. Wenn Gott uns einen Auf-

trag gibt, dann können wir darauf vertrauen, dass er alles einkalkuliert hat.

Ich aber will dir zeigen, was du tun sollst. Was für eine Verheissung, die Gott dem Samuel gibt! *Ich aber will dir zeigen, was du tun sollst.* Der Herr wird seinen Kindern den Weg weisen, auch dann, wenn manch eine Ungewissheit besteht. In diesem Wissen dürfen wir dem Wort Gottes gehorchen, auch wenn unser Auftrag schwierig ist. *Ich aber will dir zeigen, was du tun sollst.* Auf diese Zusage wollen wir mit Hilfe des Herrn Jesus vertrauen lernen.

Zusammenfassung: Ein gescheiterter Auftrag: Es gibt Situationen, wo manche Dinge nicht so laufen, wie wir uns dies gewünscht hätten. Was steht dann im Vordergrund: Die Laus, die uns über die Leber läuft, oder das Vertrauen, das uns der Herr auch unter neuen Umständen führen wird? Ein neuer Auftrag: *Bis wann ... ?* Wie dankbar dürfen wir sein – ob jung oder alt –, dass Gott uns auch dann, wenn wir uns verrennen, liebevoll begegnet und bereit ist, uns neue Aufgaben anzuvertrauen. Ein schwieriger Auftrag: Gottes Gebote sind oftmals nicht einfach. Doch wenn wir den Herrn darum bitten, dann wird er uns begleiten. *Ich aber will dir zeigen, was du tun sollst.* Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte). Wenn Sie die Predigt über den Computer anhören möchten, erhalten Sie das Passwort für die mp3-Aufnahmen durch eine E-Mail an die Adresse: info@eqwynental.ch. Auf diesem Weg dürfen auch CDs einzelner Predigten bestellt werden. Fertige CDs können bei der Technik für einen Preis von zwei Franken auch direkt im Anschluss an den Gottesdienst bezogen werden.